Sieg-Lahn-Zeitung

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 61. Siegen, Montag, 23. Mai 1892.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat Juni werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste über die Beiträge zur Handelskammmer für das Rechnungsjahr 1892/92 liegt vom 26. ds. bis zum 2. Juni im Bureau des Herrn H. Macco hier zur Einsicht für die Betheiligten offen.

Siegen, den 23. Mai 1892.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.
Weyland. Dresler.

Zur Teufelsaustreibung in Wemding.

* Der famose Bericht der K. Z. über die Austreibung von zehn Teufeln, die einem bis dahin protestantischen Knaben nach dem Genusse von Birnhutzeln, die eine protestantische Frau ihm verabreicht, in den Leib gefahren waren, durch den Kapuzinerpater Aurelian, führt noch immer zu Kundgebungen in den Tagesblättern, je nach ihrem Standpunkt für oder wider die Teufelsgeschichte Stellung nehmend. Ein protestantisches Blatt, die „Südd. Landpost", bringt dazu folgende aufklärende Bemerkungen: „Der katholische Vater des angeblich besessenen Knaben, der Müller Zilk, diente früher in der Mühle zu Waizendorf und heirathete dann ein protestantisches Mädchen. Später kauften die Leute die Oberlottermühle bei Wehlmenfel in der Pfarrei Feuchtwangen. Das Einvernehmen der Ehegatten währte so lange, bis die Mutter des Müllers Zilk Aufenthalt bei ihrem Sohne nahm. Von da an schreiben sich die Bestrebungen des Zilk, seine Kinder der katholischen Kirche zuzuführen. Die protestantische Frau des Zilk hat in jener Zeit wiederholt in Feuchtwangen unter Thränen geklagt, wie schlecht es ihr von ihrem Manne gemacht werde, weil sie nicht in die katholische Erziehung ihrer Kinder willige. Damals war die Frau noch fest auf ihrem evangelischen Glauben. Allein bald war das arme Weib so eingeschüchtert durch ihre Schwiegermutter und ihren Mann, daß sie überhaupt keine Meinung mehr zu äußern wagte. Man hörte bald, die alte Zilk sei eines Tages während des Unterrichtes in die Schule zu Dentlein, die der älteste Knabe besuchte, gekommen, habe das Kind aus der Bank gerissen und nach dem eine halbe Stunde entfernten Großohrenbrunn geschleppt, um es dort der katholischen Schule zu übergeben. Es ist kein Wunder, wenn infolge der gewaltthätigen Behandlung und der Hetzereien der alten Zilk der ohnehin nervenschwache und in eine ganz andere räumliche und religiöse Umgebung versetzte Knabe nun wirklich nervenkrank und von hysterischen Krämpfen befallen wurde. Freilich behaupten manche, die den sonst ganz durchtriebenen Knaben lange Zeit beobachten konnten, es habe sich mit diesen Anfällen ein gut Theil Verstellung verbunden. Man muß wissen, mit was für Geisteskindern man es bei dem Müller Zilk und seiner Mutter zu thun hat, wie zum Beispiel der Müller Zilk, wenn ihm Gänse verendeten, zum Todtengräber in Feuchtwangen kam, um sich Nägel von ausgegrabenen Särgen als Mittel gegen das Gänsesterben zu holen — man muß das wissen, um zu begreifen, daß es bei diesen Leuten sofort feststand, die Krankheit des Kindes beruhe auf „Verhexung", und daß sie dann auch nicht vor der Nichtswürdigkeit zurückscheuten, eine benachbarte Frau als die Anstifterin des Unheils zu bezeichnen, das durch getrocknete Birnen (Hutzeln) verursacht worden sein soll, welche die Frau den an Fastnacht verkleidet in ihr Haus gekommenen Zilk'schen Kindern durch ihre Magd reichen ließ!!" — Der Artikel der „Südd. Landpost" wendet sich hierauf gegen den Pater Aurelian und fährt dann fort: „Wo die Ursache der angeblichen Besessenheit des Knaben erläutert wird, sagt Pater Aurelian, die Protestanten hätten den Zilk wegen seiner geänderten Kindererziehung zu ruiniren gesucht. So soll ihm das bei Protestanten auf Zinsen geliehene Geld aufgekündigt worden sein — eine vollkommene Lüge! So soll niemand mehr bei ihm haben mahlen lassen -- eine vollkommene Lüge! Wir müssen diese üble Geschichte, für die es hoffentlich in Bayern auch noch einen Strafrichter gibt, aufs Tiefste beklagen. Nicht nur ist durch sie eine brave, wackere Familie in ihrer Ehre gewissenlos gekränkt, sondern es wird auch bei den Dummen unter unseren Protestanten dadurch der nichtswürdige Hexenwahn neue Nahrung schöpfen. Laufen denn nicht schon jetzt diese Dummen, wenn im Schweine- oder Kuhstall etwas fehlt, zu irgend einem katholischen Pfarrer und lassen sich um schweres Geld etwas „Geweihtes" geben, das dann in zaubrischer Weise das Uebel beseitigen soll!?

Wie schon kurz erwähnt, hat das protestantische Oberkonsistorium die Sache aufgegriffen und entsprechende Erhebungen angeordnet, da sich die Angehörigen der protestantischen Kirche durch jenen Vorgang verletzt und in ihrer konfessionellen Ehre gekränkt fühlen. In protestantischen Kreisen sei man namentlich darüber entrüstet, daß nach der öffentlichen Aufforderung vor mehreren Jahren, die gemischte Ehe im Dienste der Proselytenmacherei auszunützen, nun der induktive Beweis beigebracht werden sollte, daß die gemischte Ehe mit protestantischer Kindererziehung sogar eine Ursache der Besessenheit für die Nachkommen werden könne; dazu komme die Annullirung der auf den Namen des dreieinigen Gottes vollzogenen protestantischen Taufe. — Der Ehemann der als Hexe bezichtigten Frau Herz von der Oberlottermühle bei Feuchtwangen hat beim Landgericht Ansbach Klage wegen Ehrenbeleidigung gestellt. Bezeichnend ist, daß er von verschiedenen Rechtsanwälten abgewiesen wurde, bis endlich einer sich fand, der seine Klage vertreten wird.

Einzelne ultramontane Blätter gehen in der Erkenntniß, daß das Wemdinger Treiben schlecht zu der Einführung der Männerorden passe, übel mit Kapuzinerpater Aurelian um, so die Tremonia in Dortmund. Sie schreibt: „Wir wollen hier die principiell theologische Frage, ob Besessenheit heute noch möglich ist, nicht erörtern, auch den Untersuchungen der geistlichen Behörde nicht vorgreifen, aber soviel kann gesagt werden, daß der Bericht der Köln. Z., falls er echt wäre, für die kirchliche Behörde wahrscheinlich Veranlassung sein würde, den Geisteszustand des P. Aurelian untersuchen zu lassen. Jeder ernste Katholik kann über den Blödsinn nur lachen und den Mann nur bedauern, der mit solcher Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit im Urtheil die Aussagen eines zehnjährigen Jungen für baare Münze genommen hätte. Damit ist die Sache für uns abgethan, sie ist zu dumm, um sie den Lesern ausführlich zu erzählen . . ." — Schade, vielleicht hätten sich die Leser der Tremonia doch gern selbst ein Urtheil gebildet, um so mehr als andere ultramontane Blätter mit dem Dortmunder Blatte gar nicht einverstanden sind. Die „Deutsche Reichsztg." in Bonn tritt der Tremonia nachdrücklich entgegen. Sie sagt: „Daß Besessenheit auch heute nicht unmöglich ist, das ist keine Frage, darin stimmen alle Katholiken überein, sonst würde ja auch unser heil. Vater Leo XIII. sich nicht erst jüngst wieder mit dem Exorcismus befaßt und zu seiner Anwendung aufgefordert haben. Daß der Bericht der Köln. Z. nicht echt wäre, haben wir keinen Grund anzunehmen. Inwiefern alsdann P. Aurelian auf seinen Geisteszustand untersucht werden müsse, sehen wir nicht ein. P. Aurelian hat mit Erlaubniß seines Bischofs gehandelt, und diese Erlaubniß wird nicht gegeben, wenn nicht Kriterien da sind, welche auf die Besessenheit hinweisen. Bezeichnend ist übrigens die Auffassung der Tremonia dafür, daß der liberale Zeitgeist auf manche auch gutgesinnte Katholiken in gewissen Beziehungen Einfluß hat." So hat also P. Aurelian doch Gutes bewirkt. Er hat unter seinen eigenen Leuten dem liberalen Zeitgeist zu Erfolgen verholfen. Ob er daran wohl gedacht hat, als er das Protestantenbüblein vom Teufel kurirte?

Die Liste der Blätter würde nicht vollständig sein, wollten wir nicht auch das „Bayrische Vaterland" Ehren-Sigl's citiren; dasselbe schreibt: „Es scheint, daß auch die „katholische" Redaction der Tremonia von einem besonders hochnäsigen, absprechenden und eingebildeten Teufel besessen ist, einem rechten Preußenteufel, den ihr auszutreiben auch der P. Aurelian kaum fertig brächte. Daß der Preuß vom Teufel nichts wissen will, das macht das schlechte preußische Gewissen. Es ist aber recht gut, daß es einen Teufel gibt, und daß er zuweilen einen zu sich nehmen darf; denn sonst wäre mit gewissen Leuten gar nicht mehr zu hausen."

Inzwischen bringt die böse K. Z. in einer gestrigen Sonntags-Nr. wieder eine neue Reihe von Berichten über Teufelaustreibungen, so in älterer oder neuerer Zeit geschehen sind. So versuchten im Jahre 1605 einige Jesuiten und merkwürdiger Weise auch zwei bayrische Mönche einen Teufel aus dem Herzog Johann Wilhelm von Jülich zu vertreiben, mußten aber unter Spott und Schande der Zuschauer ihren Rückzug antreten. 1842 trieb der als apostolischer Vicar angestellte Bischof Laurent, ein Aachener Kind, den Teufel Ro-Ro-Ro-Ro (so bezeichnete er seinen Namen) aus einem „engelgleichen" Mädchen. 1887 hatte der Teufel, diesmal war es ihr Oberster Lucifer in eigener Person, es gewagt, von einem Laienbruder in Rom Besitz zu nehmen. Ein Pater Jordan trieb ihn aus; doch der höllische Fürst schickte vier seiner Untergebenen, die Teufel Lignifex, Latibor, Montitor und Sefilie, die den armen Bruder aufs neue zwickten. Auch diese fuhren unter den kräftigsten Beschwörungen aus. Vergebens! Es kam neuer Succurs, die Teufel Schulium, Ritu, Haijunikel, Exaltor und Neronifex, der Letztere vielleicht ein Verwandter des Ro-Ro-Ro-Ro. Diese fünf Teufel betrugen sich in besonders hohem Grade flegelhaft und quälten den armen Besessenen, daß es zum Erbarmen war. Zum Glück mußten sie nach 1½ Stunden in die Hölle zurückfahren. Zuletzt kam Lucifer noch einmal wieder; er nannte sich diesmal Lutzl oder Luci, konnte aber mit dieser Finte den Beschwörer nicht täuschen. Ob es ihm geglückt, den Oberteufel auch zum zweitenmal zu bannen, erfahren wir nicht. Immerhin ist es eine Bereicherung der Wissenschaft, wenn wir durch diese Beschwörungen die Namen einer Anzahl Teufel erfahren. Der Höllenfürst giebt den ihm übergebenen Seelen also Namen, keine Nummern. Sein Namen-Lexikon dürfte einen artigen Band füllen.

Tagesnachrichten.

Berlin, 20. Mai. Graf Herbert Bismarck ist, wie schon kurz gemeldet, am 18. Mittags von Wien kommend, in Begleitung seiner Braut, der Komtesse Hoyos, und deren Eltern, des Grafen und der Gräfin Hoyos, auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin eingetroffen. Die Herrschaften entstiegen, so berichtet die Post, dem Schlafwagen und wurden von dem Prof. Schweninger und einem anderen Herrn begrüßt, welcher erstere der Braut des Grafen einen prächtigen Blumenstrauß überreichte. Komtesse Hoyos ist eine hochgewachsene, schlanke, vornehme Erscheinung, mit sehr einnehmenden Gesichtszügen, die unverkennbar englisches Gepräge zeigen. Die Augen sind blau, die Haare dunkelblond. Graf Hoyos, ihr Vater ist eine ritterliche Gestalt, in den 60er Jahren, mit kurz gehaltenem Vollbart, seine Gattin eine noch verhältnißmäßig jugendliche Erscheinung. Graf Graf Herbert Bismarck schien ein wenig gegen früher gealtert. Er tauschte mit Prof. Schweninger herzliche Begrüßungen aus. Die Herrschaften sind im Hotel Bristol abgestiegen. — Graf Herbert Bismarck, Graf und Gräfin Hoyos und Comtesse Maguerite, die sich gestern Mittag nach Schönhausen begeben hatten, trafen von dort Abends 7¾ Uhr wieder in Berlin ein und statteten alsbald nach ihrer Ankunft dem russischen Botschafterpaare in der Botschaft einen Besuch ab. Heute Vormittag 9 Uhr reisten Graf Herbert Bismarck und die gräfliche Familie Hyos vom Lehrter Bahnhof zum Besuch des Fürsten und der Fürstin Bismarck nach Friedrichsruh weiter.

Berlin, 19. Mai. Der Reichs-Anzeiger enthält die Proclamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten über den Vollzug des deutsch-amerikanischen Literar-Abkommens.

= **Berlin,** 20. Mai. In der vergangenen Nacht ist im Alter von 78 Jahren der Reichstagsabgeordnete von Kleist-Retzow gestorben. Mit ihm tritt ein Charakter und Typus vom Schauplatz ab, wie sie sich in solcher scharfen Ausprägung selten in unserm öffentlichen Leben finden. Der Verstorbene war ein Ver-

---

18.

Juanita.

Von **Georg Struder.**

(Fortsetzung.)

Dieser Morgen sollte noch weitere und unangenehme Ueberraschungen für den Hausherrn mit sich bringen. Als er nämlich nach der Entfernung Juanitas begann, mit heiterer Zuversicht von der baldigen Verlobung Don Manuels mit seiner Tochter zu sprechen, erwiderte ihm dieser ganz ruhig, er sei überzeugt, daß die Sennorita seine Hand zurückweisen werde; dies sei ihm zwar sehr schmerzlich, aber unter keinen Umständen werde er je eine Gattin heimführen, auf deren Entschließungen man den geringsten Zwang ausgeübt habe. Ueber die Gründe, welche ihm jene Ueberzeugung beigebracht hatten, wollte Don Manuel trotz aller Bitten seines Gastwirths sich in keiner Weise auslassen, und unmuthig erhob sich dieser endlich, wie er sich vornahm, selbst mit seiner Tochter ernstlich über diese Angelegenheit zu reden.

Während Don Manuel sich aufmachte, um nach dem Kranken zu sehen, schritt Herr Günther unmuthig nach dem Zimmer der Sennorita, welches in dem rechten Flügel des Hauptgebäudes und, wie die sämmtlichen Wohnräume des Hauses, zu ebener Erde sich befand. Zunächst schickte er die indianische Dienerin, welche bei ihrer Herrin saß, vor die Thüre und wandte sich alsdann mit dem Ausdruck des Unwillens auf dem Gesichte zu seiner Tochter, die in einem Schaukelsessel saß und ihren Vater wie geistesabwesend anstarrte. Ein Blick auf ihre Augen zeigte ihm, daß sie geweint hatte, und sein zärtliches Vaterherz wurde durch diese Wahrnehmung sofort viel milder gestimmt.

Einen Stuhl ergreifend, setzte er sich neben sie und indem er eine ihrer Hände erfaßte, begann er in eindringlichem und herzlichem Tone:

„Juanita, mein liebes Kind, ich als dein Vater möchte einmal ein ernstes Wort mit dir sprechen. Zunächst erscheinst du mir seit kurzem so auffallend verändert, daß ich in hohem Grade deinetwegen beunruhigt bin; jetzt z. B. verrathen mir deine Augen, daß du soeben geweint hast, während du gestern noch in fast ausgelassen fröhlicher Stimmung dich befandest. Da ich mir nicht erklären kann, was derartige rasche Aenderungen in deinem Benehmen erzeugen und was vor allem diese Thränen hervorrufen sollte, so muß ich wohl annehmen, daß du wirklich krank bist. Soll ich den Arzt zu dir schicken, wenn er zurückkommt, oder würde vielleicht eine Luftveränderung dich stärken und aufheitern, würde z. B. ein Aufenthalt in Montevideo dir Vergnügen gewähren? Sprich deine Wünsche offen aus, mein Kind, du weißt ja, daß ich dieselben stets mit Freuden erfülle."

„Du bist viel zu gut gegen mich, Papa," versetzte sie, sich zu einem Lächeln zwingend, „meine Gesundheit indessen ist nicht im mindesten angegriffen und die Estanzia möchte ich auch nicht verlassen. Meine Nerven sind nur durch die Aufregung dieser Nacht noch etwas schwach, bis zum Abend hoffe ich jedoch wieder völlig hergestellt zu sein."

„Das freut mich aufrichtig, doch nun zu einem andern Gegenstande. Du hast gehört, daß Herr Steiner uns verlassen will und ich muß dir gestehen, daß dies ein harter Schlag für mich sein wird. Nicht nur, daß deine Brüder seinen Lehren und Ermahnungen willig folgen und lange nicht mehr so wild und unbändig sind, seitdem Herr Steiner unter uns sich befindet, hat der letztere es auch meisterhaft verstanden, sich in meine Geschäfte hineinzuarbeiten und mir so eine große Arbeitslast abzunehmen, von Tag zu Tag aber fühle ich mich weniger im stande, in meiner Thätigkeit die Ruhepausen zu entbehren, welche Herr Steiner durch seine wackere Hilfe mir ermöglicht. Jetzt wird diese Stütze meines Geschäftes und meiner Gesundheit mir entrissen, bestimmt weiß ich zwar nicht, was ihn zum Weggehen treibt, doch müßte ich mich sehr irren, wenn nicht deine übermüthige Laune die Veranlassung hierzu wäre. Deine Miene sagt es mir, daß ich das Richtige getroffen habe, da ich indessen dein Herz kenne und weiß, daß dasselbe im Grunde doch brav und gut ist, so bin ich auch überzeugt, daß du aus Billigkeitsgefühl und aus Liebe zu deinem Vater Herr Steiner veranlassen wirst, hier zu bleiben, indem du ihm erklärst, von jetztan aufhören zu wollen, ihm durch deine Einfälle das Leben zu verbittern."

Bis dahin hatte Juanita ihrem Vater starr und bewegungslos ins Gesicht geblickt, jetzt aber sprang sie mit einem Male auf und indem sie heftig mit dem Fuße auf den Boden stieß, rief sie aus:

„Ich soll ihn gewissermaßen um Verzeihung bitten, und das verlangst du von mir, Papa! Niemals in meinem Leben wird das geschehen! O Gott, hätte doch dieser Mann nie einen Fuß über unsere Thürschwelle gesetzt!"

Ein krampfhaftes Schluchzen verhinderte sie, weiter zu sprechen, sich die Hände vor das Gesicht schlagend, ließ sie sich auf den Sessel zurückfallen. Erstaunt und bekümmert schaute ihr Vater sie an und sprach in zärtlichem Tone:

„Mein teures Kind, wenn ich gewußt hätte, daß die Erfüllung meiner Bitte dir so schrecklich vorkommen würde, so würde ich dieselbe niemals an dich gerichtet haben. Was gilt mir der Fremde, wo es sich darum handelt, meinem Kinde einen Kummer zu ersparen! Mag er ruhig von dannen ziehen, und ich werde dann einfach arbeiten wie früher; für die Zukunft meiner Kinder ist ja genügend gesorgt, und wenn euer alter Vater auch ein paar Jahre eher zur letzten Ruhe gebracht wird, was ist daran gelegen! Besser ist es, als daß mein Kind auf eine noch so kurze Zeit unglücklich im Leben ist."

Seine Stimme bebte bei den letzten Worten und verstohlen fuhr er mit den Rücken seiner Hand über die Augen. Doch nun umschlangen zwei weiche Arme seinen Hals, und während sie ihr Köpfchen an seine Brust lehnte, erwiderte ihm Juanita mit flehender Stimme.

„Verzeihe mir, Papa, ich will ja thun, was du verlangst, nur darf es heute nicht sein. Er geht ja vorläufig noch nicht weg, und ganz gewiß, ich werde ihm zureden und ihn bitten, daß er hier bleibt."

„Du bist ein gutes Kind," sprach Herr Günther gerührt und küßte seine Tochter auf die Stirn. „Es bleibt mir also nur noch übrig, daß ich den dritten und letzten der Gründe, die mich hierher führten, mit dir bespreche. Du weißt, weshalb Don Manuel hier ist, er hat bei mir um deine Hand angehalten, die ich ihm seinem Vater gegenüber schon vor Jahren zusagte. Wie gefällt dir der junge Mann, könntest du dich wohl entschließen, sein Weib zu werden?"

Ich habe noch nicht hierüber nachgedacht," entgegnete sie verlegen, „auch scheint es mir, als sei ich noch viel zu jung zum Heirathen. Am liebsten möchte ich recht lange bei dir bleiben, Papa."

„Das kannst du ja auch, Juanita. Don Manuel wird zu uns ziehen und ich bin überzeugt, daß wir recht einträchtig und zufrieden mit einander leben werden. Denn Don Manuel ist ein sehr liebenswürdiger, gebildeter und gutmüthiger Mensch."

Eine kurze Weile schaute das junge Mädchen nachdenklich vor sich hin, dann jedoch erhob es plötzlich das Haupt und erwiderte in festem Tone:

„Sage Don Manuel, Papa, daß sein Antrag mich in hohem

treter des reactionären altpreußischen Junkerthums in seiner schroffsten, folgerichtigsten Ausgestaltung der Welt- und Staatsanschauung, aber die Offenheit und Ehrlichkeit seines Wesens, das keinerlei Scheu und Rücksicht kannte, machte ihn zu einer charaktervollen, auch den Gegnern Achtung und Gehör abnöthigenden Erscheinung. Bis in sein hohes Alter hinein bewahrte der kleine, lebhafte Mann eine glühende Leidenschaft der Seele, einen gewissen politischen Fanatismus, der sich oft genug in Reden von übersprudelnder hinreißender Art geltend machte. Er stand noch vollständig auf dem Boden eines preußischen Staats, wie er vor einem halben Jahrhundert möglich gewesen. Die conservative Partei ist nicht reich an solchen, geistig immerhin bedeutenden und durch die Ehrlichkeit ihrer Ueberzeugung gewinnenden Männern; was heute in der Partei das große Wort führt, steht an Charakter, Geist und Ehrlichkeit unendlich unter dem alten Mann, der die ganze neue Zeitrichtung zu bekämpfen für die Aufgabe seines langen streiterfüllten Lebens hielt. Im Reichstag vertrat er seit dem Jahr 1877 ununterbrochen den westfälischen Wahlkreis Herford-Halle, der jetzt also erledigt ist. Der Wahlkreis war nur einmal, 1874—1877, nationalliberal vertreten. Bei den letzten Wahlen wurde Kleist-Retzow mit 7899 gegen 2168 nationalliberale, 1286 freisinnige und 2191 socialdemokratische Stimmen gewählt.

Gelsenkirchen, 19. Mai. Aus Anlaß einer ergangenen landräthlichen Verfügung wird in der ultramontanen Presse laute Klage über Vergewaltigung der katholischen Minderheit und Bedrückung der Kirche geführt. Es handelt sich um die Frohnleichnamsprocessinn, die bisher immer nur auf den Kirchplatz beschränkt war und die man nun durch die Straßen der Stadt führen möchte. Um Störungen der öffentlichen Ordnung und des Verkehrs zu vermeiden, hat der Landrath die verlangte Erweiterung der Prozession nicht genehmigt. Wenn man bedenkt, daß Gelsenkirchen zur Hälfte protestantisch ist und eine leicht erregbare Arbeiterbevölkerung hat und daß überdies der stundenlange Zug sich über die Bahnhofstraße bewegen würde, so sind diese Gründe recht wohl zu begreifen. Kirchliche Prozessionen bedürfen, wenn sie in der hergebrachten Art stattfinden, nach § 10 des Vereinsgesetzes allerdings keiner Genehmigung; aber daß ein Aufzug, der sich bisher auf die allernächste Umgebung der Kirche beschränkte, nicht bei der hergebrachten Art bleibt, wenn er über kirchliches Gebiet hinaus weit durch die Straßen der Stadt geführt wird, liegt auf der flachen Hand. Wenn ultramontane Zeitungen diese landräthliche Verfügung, die nichts thut, als daß sie alles beim alten läßt, als ein Verbot der Frohnleichnamsprocession ausschreien, so ist das eine gänzliche Verdrehung der Sache.

Darmstadt, 20. Mai. Der Großherzog hat aus Anlaß seines Regierungsantritts den ihm vom Ministerium unterbreiteten Vorschlägen entsprechend 179 zu Freiheitsstrafen verurtheilten Personen die Strafe ganz oder theilweise erlassen.

Stockholm, 20. Mai. Gutem Vernehmen nach wird der König auf der Rückreise nach Stockholm dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten.

Petersburg, 17. Mai. Mit der Ernennung des Generals v. Wahl ist der verantwortliche Posten eines Stadthauptmanns für Petersburg wieder einem Deutschen und Lutheraner anvertraut worden. Als junger Officier stand der 51jährige General im Fürstenthum Polen und war daselbst Adjutant des Grafen Berg. 1863 wurde er verwundet, 1874 erfolgte seine Ernennung zum Flügel-Adjutanten. 1879 wurde er zum General befördert und gleichzeitig zur Suite des Kaisers zugezählt, 1866 wurde er zum Gouverneur von Wolhynien und 1890 zum Gouverneur von Kursk ernannt.

Vermischtes.

— Gronau i. W., 16. Mai. (Infolge einer unsinnigen Wette) verlor gestern hier, dem „W. M." zufolge, ein junger, kräftiger Arbeiter sein Leben. Einige Arbeiter, die mit dem Reinigen eines Kessels und der Zugkanäle in einer hiesigen Fabrik beschäftigt waren, fingen nach vollbrachter Arbeit an, in dem ca. 45 Meter hohen Schornstein emporzuklettern. Als einer derselben meinte, er würde nicht für 20 M. bis oben hinaufklettern, erbot sich ein anderer, dies Wagestück für 3 M. vollbringen zu wollen. Die Wette wurde angenommen, er kam auch richtig bis zum oberen Rande, rief von dort herab den Untenstehenden sein „Hurruh" zu, verlor aber beim Hinabsteigen durch irgend welchen Umstand seinen Halt und stürzte aus beträchtlicher Höhe herab, wobei er sich derartige Verletzungen zuzog, daß er nach kaum einer Stunde starb. Der Mann war verheirathet und hinterläßt eine Frau und ein kleines Kind.

— (Auch ein Stammbaum.) In dem „Lüdenscheider Wochenblatt" erläßt ein Landwirth folgende Anzeige: „16 sehr schöne Ferkel meiner bekannten raschwüchsigen pommerschen Abstammung sind am 4. und 11. Mai, jede Sorte dann 8 Wochen alt, à 20—21 M. abzugeben.

— Berlin, 21. Mai. (Der socialdemokratische Parteivorstand) hat durch den Abgeordneten Bebel die Parteisecretäre im Auslande ersucht, nur diejenigen Genossen zu unterstützen, die Empfehlungsschreiben des Vorstandes aufweisen; damit sind also die „Jungen", die ins Ausland entflohen sind, geboycottet. Die „Unabhängigen", die durch den holländischen Parteisecretär von diesem Schreiben erfahren haben, schäumen deshalb förmlich vor Wuth.

— (Wie ein Student zuerst Grenadier und danach Generalsuperintendent wurde), darüber erzählt Th. Unruh eine reizende Geschichte aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. Es war einer der »langen Kerle«, den der König infolge besonderer Umstände wieder freiließ und zum Oberhirten von Pommern machte, obwohl er erst von der Universität gekommen und noch gar nicht vorschriftsmäßig examinirt worden war. Die Herren vom Konsistorium sträubten sich gewaltig gegen die Ordination des jugendlichen Generalsuperintendenten, aber Friedrich Wilhelm I. beantwortete ihre Eingabe kurzweg mit der kategorischen Randbemerkung: »Habe Ihn Schon selbsten examiniret. Kahn er kehn La Teinisch, kahn Er sich ehnen La Teinischen Lese-Bengel halten, ich kahn och kehn La Teinisch. Friedrich Wilhelm I.«

— (Das Pech des »Nietenkönigs«.) In einem Vergnügungslokal in Pichelsberge zwischen Berlin und Spandau besitzt ein alter Gärtner F. eine Blumenverloosungshalle, in welche die Glücksgöttin nur selten einzukehren scheint, denn F. führt bei seiner Kundschaft den Namen »Nietenkönig«. Neulich durchlief er in großer Aufregung die Gänge des geräumigen Gartens und musterte sehr eingehend die Tische, auf welchen überall eine reiche Blumenflora prangte. Seine Aufregung wuchs von Minute zu Minute; als der »Nietenkönig« aber gar eine dicke Dame mit einem prächtigen Rosentopf, der sonst nur wohl als Schaustück der Blumenverlosungshalle diente, mit dem Ruf: »Jotte doch, wat habe ick heute vor'n Glück!« an sich vorbeistürmen sah, schien ein elektrischer Schlag ihn zu durchblitzen. Er fuhr mit beiden Händen in die Taschen und holte entsetzt ein umfangreiches Packet daraus hervor. Dann machte er einen langen Satz und rannte spornstreichs zu seiner ihn erstaunt erwartenden Ehehälfte mit dem Angstruf: »Mutter, mach' die Bude zu, ick habe verjessen, die Nieten in de Trommel zu legen!«

— Königsberg, 20. Mai. (Ein dankbarer Schuldner.) Die „Königsb. Allg. Ztg." erzählt: Ein hiesiger Commis A. M., der durch Conkurs seines Prinzipals brotlos geworden war, sah sich gezwungen, längere Zeit bei einem hiesigen Restaurateur auf Credit zu leben. Endlich verließ er, als seine Schulden die Höhe von 75 M. erreicht hatten, und ihm jede Aussicht, hier eine Stelle zu erlangen, geschwunden war, Königsberg, einigte sich jedoch vorher mit seinem Gläubiger dahin, daß Letzterer für den Schuldbetrag ein Kölner Dombau-Lotterieloos an Zahlungsstatt annahm und die Schuld dadurch für berichtigt ansah. Bei der Ziehung fiel auf dieses Loos ein Gewinn von 30 000 M. Sofort schickte der Restaurateur St. dieses Loos an den früheren Besitzer A. M. zurück und bat ihn nur, den Schuldbetrag von 75 M. ihm gelegentlich schicken zu wollen, edel genug, da dieses Loos sein unbestrittenes Eigenthum war. Doch wollte sein ehemaliger Schuldner ihm an Edelmuth nicht nachstehen; denn bald darauf erhielt der Restaurateur eine notarielle Verschreibung, durch welche ihm der Commis A. M. die Hälfte des Gewinnes, also 15 000 M., abtrat.

— Trier, 20. Mai. (Die Glücksgöttin) hat ihre reichen Gaben auch einmal über unsere Stadt ausgeschüttet. Der zweite Hauptgewinn der preußischen Classenlotterie im Betrage von 300 000 M. fiel auf Nr. 177 324, welche Nummer ausschließlich in unserer Stadt und zwar meistens von kleinen Leuten in Zehntel-Loosantheilen gespielt wird.

— (Ein Retter Kaiser Alexanders II. von Rußland.) Ein Petersburger Blatt bringt Nachrichten über einen Mann, dessen Name vor etwa einem Vierteljahrhundert im Munde aller war. Es ist der verabschiedete Husarenrittmeister Ossip Iwanowitsch Komissarow, der vor kurzem nach schwerer Krankheit in seinem 53. Jahre verschieden ist. Der Verstorbene spielte einst bekanntlich eine hervorragende Rolle bei dem durch Karakosow beim Portal des Sommergartens am 4. April 1866 begangenen Attentat auf den Kaiser. Komissarow, ein einfacher Mützenmachergeselle aus Kostroma, befand sich am Eingang zum Sommergarten und schlug Karakosow die Pistole aus den Händen, so daß der Schuß fehl ging. Die reichste Belohnung ward Komissarow zu Theil, er wurde überall gefeiert und bejubelt, wo er sich zeigte. Er ward geadelt und in ein Husarenregiment eingereiht, wo er bis zum Rittmeister stieg; dann nahm er seinen Abschied und zog sich mit Frau und Kindern auf seine Besitzung zurück. Seit vielen Jahren hatte man von ihm nichts mehr gehört und die erste Kunde, die jetzt wieder über diesen Mann zu uns dringt, ist die Nachricht von seinem Tode.

— Palermo (Unter Räubern.) Am 3. April wurde der reiche Grundbesitzer Coniglio auf seinem Landgute bei Cascamo von einer Bande maskirter Räuber überfallen und fortgeschleppt. Nach zwei Tagen gelangte an Signora Coniglio die Aufforderung, 100 000 Lire in die Hände der Räuber gelangen zu lassen, wenn sie ihren Gemahl frei wissen wollte. Die Dame erfüllte das Verlangen der Räuber, aber diese gaben ihr Opfer doch nicht frei, sondern erhöhten das Lösegeld nachträglich. Signora Coniglio opferte noch einmal 10 000 und dann 2000 Lire, ohne daß sie ihrem Gemahl dadurch die Freiheit hätte verschaffen können. Inzwischen war der Unterpräfekt von Termini unter Aufgebot einer starken Polizei- und Militärmacht unablässig bemüht, die Räuber zu stellen. Aber volle sechs Wochen verstanden es diese, allen Verfolgungen zu entgehen. Am 15. Mai endlich glückte es einer Abtheilung Karabinieri unter Anführung des Lieutenants Scorsone, die Räuber in ihrem Schlupfwinkel zu überraschen. Ein heftiger Kampf entspann sich, der fast eine Stunde währte und bei dem dem Lieutenant der rechte Arm durch eine Kugel zerschmettert wurde, während zwei seiner Leute auf der Stelle todt blieben. Aber auch die Räuber erlitten so schwere Verluste, daß sie endlich weichen mußten. Signor Coniglio wurde in einer Grotte gefesselt vorgefunden. Die Karabinieri nahmen sofort die Verfolgung der Räuber auf und es gelang ihnen auch, einen Verwundeten zu verhaften. Dieser entpuppte sich als der Haushofmeister des Signor Coniglio. Dieser Mensch hatte, wie sich herausstellte, die Räuber von allen Schritten der Polizei regelmäßig in Kenntniß gesetzt und war auch diesmal — glücklicherweise zu spät — herbeigeeilt, um seine Genossen zu warnen. Signor Coniglio wurde von der Bevölkerung Cascamo's mit Musik eingeholt und von dem Unterpräfekten durch eine Rede begrüßt.

— (Sultan Abdul Hamid II. und sein Hof.) Der gegenwärtige Beherrscher des großen osmanischen Reiches, so wird der „Staatsb.-Ztg." aus Konstantinopel geschrieben, brachte seine Jünglingsjahre mit eifrigen Studien hin, um die Lücken seiner Erziehung aus eigener Kraft auszufüllen. Der Sultan kennt die orientalischen Sprachen vortrefflich; auch für Geschichte und Erdbeschreibung interessirt er sich. Von den meisten europäischen Sprachen kennt er wenigstens die Anfangsgründe, Französisch und Russisch spricht er perfekt. Abdul Hamid ist ferner ein leidenschaftlicher Musikfreund. Er ist gegenwärtig 50 Jahre alt, von kleiner Statur, hat aber schöne Gesichtszüge, vor allem ein Paar wunderbare Augen, in denen es oft ganz unheimlich leuchtet und aufblitzt. Das gescheitelte Haar und der ebenholzschwarze Bart gereichen seinem Gesicht gleichfalls zur Zierde. Mißtrauen und Argwohn bilden die einzigen dunklen Punkte in dem sonst so milden und freundlichen Charakter des Sultans. Die Staatsgeschäfte nehmen zwei Drittel seines Tages in Anspruch; vor allem liegt ihm der öffentliche Unterricht am Herzen. Die Mädchenschulen, eine für den Orient ganz neue Errungenschaft, erfreuen sich seiner besonderen Gunst und Protektion. Der Sultan hängt mit rührender Liebe an seinen Kindern. Die Odalisken des Harems sind ihm durchaus nicht gewogen, weil er sie vernachlässigt. Der Harem ist aber eine religiöse Institution, und die Tradition erfordert es, daß der Sultan ihm seine besondere Aufmerksamkeit widme. Der Harem kostet dem Staate ungeheure Geldsummen. Abdul Hamid ist alles andere eher als Polygamist aus Neigung. Ginge es nach ihm, so würde er sich sicherlich mit einer legitimen Gattin begnügen; aber als Oberhaupt der Gläubigen muß er vier rechtmäßig angetraute und 300 illegitime Frauen im Harem haben. Der Sultan würde den Harem schon darum gern abschaffen, weil das ewige Intriguenspiel der Haremsdamen für ihn eine Quelle steten Verdrusses ist. Hohe Staatsinteressen zwingen ihn jedoch, den Harem beizubehalten, und wenn er ihn trotzdem abschaffen wollte, so würde an demselben Tage, an dem der Harem aufhörte zu existiren, auch der Sultan aufhören zu leben. Jeder Staatsbeamte bemüht sich eifrig, seinen Töchtern die Aufnahme in den Harem zu erwirken, weil die Mädchen außer einer ansehnlichen Mitgift (Miraz) hier auch den Fürstentitel erlangen. Und obwohl der Harem die Brutstätte grenzenloser Intriguen, Verräthereien, Skandale, Verschwörungen, Mordthaten und Vergiftungsversuche ist — wovon der Sultan selbst manches Histörchen erzählen könnte —, so kostet sein Unterhalt dennoch dem Staate jährlich die Kleinigkeit von 30 000 000 Goldrubeln. Obwohl ferner der Sultan jährlich aus dem Harem etwa 100 Frauen entläßt, bleiben die Nebenfrauen doch stets vollzählig. Denn kaum hat Abdul-Hamid eine Dame fortgeschickt, so werden ihm sofort andere als Ersatz angeboten. Auch seine Mutter schenkt ihm jährlich gegen 20 Odalisken, und die schönste wird ihm an seinem Geburtstage zugeführt. Jede Odaliske erhält, sobald sie den Harem verläßt, um sich zu verheirathen, vom Sultan 75 000 Goldrubel als Mitgift. Tritt eine neue Odaliske in den Harem ein, so werden ihr vier Eunuchen, sechs Kammerdiener und ein prachtvolles Viergespann zur Verfügung gestellt. Am Hofe des Sultans wird täglich das Mittagessen für 6000 Personen zubereitet. Der Oberkoch ist Befehlshaber eines ganzen Heeres von Unterköchen und Scheuermädchen. Hat doch die „Sektion", die sich mit der Zubereitung der Fische befaßt, allein 20 Personen zu dem Zwecke angestellt, daß sie die Fische auf den Märkten einkaufen. Am Hofe des Sultans werden wöchentlich 600 Centner Fische verbraucht. Zu diesem Verbrauch steht der Konsum von anderen Nahrungsmitteln im richtigen Verhältniß. Ein einziger Koch hat für die Küche des Sultans selbst Sorge zu tragen. Er ist eine Vertrauensperson, und es ist jedem mit Ausnahme des Oberkochs streng verboten, sich dem Heerd zu nähern, auf welchem das Essen für den Sultan gekocht wird. Die Gefäße, welche die für Abdul Hamid bestimmten Lebensmittel enthalten, werden versiegelt und mit einem Fähnchen geschmückt. Das Essen wird dem Sultan ausschließlich auf goldenen Tellern vorgesetzt. Der Großherr raucht den ganzen Tag Cigaretten und nach dem Essen den Tschibuk. Während des Tschibukrauchens hält Abdul Hamid Siesta und läßt sich von keinem Menschen sprechen. Außer den großen Quantitäten von Fischen, Fleisch und Süßigkeiten werden täglich am Hofe des Sultans 60 Centner Reis, 15 Centner Kaffee und 20 Centner Zucker verbraucht. Die Speisereste werden täglich an 200 arme Familien vertheilt. Abdul Hamid ist kein Fanatiker des Glaubens, obwohl er ein überzeugter Anhänger des Islam ist, dessen Gebote er streng befolgt.

— New-York, 20. Mai. (Ueberschwemmung.) Ein von Chicago hier eingetroffenes Telegramm schildert den durch die Ueberschwemmungen angerichteten Schaden: Zu keiner Zeit in der Geschichte des Westens sind so viele Menschen ums Leben gekommen und ist solcher Schaden angerichtet worden, wie in den letzten 14 Tagen. Iowa, Illinois, Nebraska, Missouri und Theile von Kansas und Minnesota sind von den Fluthen bedeckt, die überall Tod und Verderben brachten. Der gesammte Bahn- und Postverkehr zwischen Chicago und den Städten am Mississippi und Missouri ist unterbrochen. Ein Postbeamter, der gestern von Omaha nach Chicago kam, berichtet, in den Niederungen am Mississippi und an seinen Nebenflüssen sei den Landwirthen die gesammte Bestellung vernichtet worden, da selbst auf Feldern, die nicht überschwemmt sind, die Saat infolge der fortwährenden Regengüsse verfault ist. Das Geschäft steht in fast allen Staaten, die von dem Unwetter betroffen wurden, geradezu still. Auch der Chicagoer Handel leidet auf's schwerste. Das Commissionsgeschäft ist vollkommen gelähmt.

— (Unterthänig.) Der Herr Büreauchef hat das Unglück, auf der Treppe des Dienstgebäudes auszugleiten; um nicht zu fallen, klammert er sich an den ihm entgegenkommenden Funktionär an, welcher der großen Last nicht gewachsen ist, so daß der Herr Rath und der Funktionär in inniger Umarmung die Treppe hinabkugeln. Als der Rath wieder zu Athem gekommen ist, fragt er: »Wer sind Sie denn?" — »Der Funktionär Tintle,« entgegnet dieser, ».. entschuldigen der Herr Rath nur gütigst, daß ich oben liege!«

Lokales von Siegen und der Umgegend.

— z Siegen, 23. Mai (Siegener Krieger-Verein.) Noch nie hat wohl eine Versammlung des Siegener Kriegervereins den Umfang angenommen, noch nie so erregt geschlossen als die gestrige. War es doch wieder einzig und allein die leidige Denkmalsfrage, welche diese Erregung in die Versammlung gebracht, und wir fragen uns: wann endlich werden die Gemüther sich beruhigen und mit dem nun einmal gefaßten Stadtverordneten-Beschluß einverstanden erklären? Nicht eher, bis die Verlegung erfolgt ist und Jeder sich von der Schönheit der Lage des Denkmals überzeugt hat. — Wir wollen versuchen, dem Gang der gestrigen Verhandlungen in sachgemäßer Weise zu folgen und die Tagesordnung wie geschehen zu erledigen. Der Vorsitzende, Herr Lieutenant Göbel, begrüßt die Erschienenen und wirft einen kurzen Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr, das auch wieder an Erfolgen reich und geeignet gewesen sei, die Treue zu Kaiser und Reich wie auch die Kameradschaft zu hegen und zu pflegen. Dem Kaiser gelte das erste Hoch. Aus dem Berichte entnehmen wir, daß der Verein jetzt 1004 Mitglieder und 5 Ehrenmitglieder zählt, daß 1 Haupt- und 9 Monatsversammlungen sowie 14 Vorstandssitzungen stattfanden, daß das Kriegerfest in schönster Weise mit einem Ueberschuß von M. 614.27 verlaufen, die Statut-Aenderungen genehmigt sind und das Tragen der Vereinsfahne ohne Kreuz in der Spitze erlaubt ist. Das Gesammtvermögen des Vereins betrug am 1. Mai cr. M. 34 382.93 Mit dem Wunsche, daß der Verein wachsen, blühen und gedeihen möge mit Gott für König und Vaterland schloß der Vorsitzende seinen schön ausgearbeiteten Bericht. Punkt 2, Bericht des Rechnungsführers über den Stand der Kasse war im ersten Punkt schon genügend behandelt. Zu Punkt 3 wird dem Rechnungsführer Herrn Gollin Entlastung ertheilt und volle Anerkennung seitens der Rechnungsprüfer für die musterhafte Verwaltung der Bücher und Akten gezollt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder (Punkt 4) Aug. Stauf, stellvertr. Vorsitzender, Fritz Hain, stellvertr. Schriftführer und Jacob Göbel, zweiter Beigeordneter, werden ebenso wie die Rechnungsprüfer, Kam. H. Schuß, Rendant Balzer und Verwalter Fickeler wiedergewählt, auch wird das Vereinslocal beibehalten, jedoch das Ersuchen an den Vereinswirth, Kam. Steffe, gestellt, für Beschaffung genügender Ventilation Sorge tragen zu wollen. Des weiteren wird dem Rechnungsführer eine jährliche Vergütung von 300 M. zugesprochen. Kamerad Zipp berichtet über die Delegirtenversammlung in Niederdollendorf am 15. d. M. Der Verlauf derselben sei in hohem Maße dazu angethan, noch fernstehende Vereine dem Verbande zuzuführen. Nach einem herzlichen Empfang am Bahnhof habe man die Vereine unter Musikbegleitung zum Vereinslocale geführt, wo denn auch gar bald zur Tagesordnung übergegangen worden sei. 41 Vereine waren anwesend und durch 68 Stimmen vertreten. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Dr. Hersing, habe eine zündende Ansprache gehalten, die ihre Wirkung jedenfalls nicht verfehlen werde. An Unterstützungen wurden bewilligt für das vom Hagelschlag so schwer heimgesuchte Dorf Morsbach 300 M. zur Vertheilung an geschädigte Vereinsmitglieder, ferner 50 M. auf Antrag des Kriegervereins Ernsdorf-Creuzthal für Ausschmückung und Erhaltung der Gräber im Feldzuge gefallener Kameraden. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt die Herren Oberst v. Schönfeldt-Siegen, v. Morstein-Wissen und Rode-Siegburg und als nächster Abhaltungsort der Versammlung Altenhundem gewählt. Des weiteren kam eine Anfrage des Vorstandes des Siegener Kriegervereins zur Besprechung behufs Verlegung des dortigen Kriegerdenkmals. Der Vorsitzende letzteren Vereins habe in sachgemäßer Weise die Gründe, die für und wider stimmten, klargelegt, betont, daß der Vorstand es von vornherein abgelehnt habe, sich in städtische Angelegenheiten zu mischen, daß aber der aufs neue gefaßte Stadtverordnetenbeschluß ihn bewogen habe, beim Vorstande des Verbandes Rath zu holen. Herr Kreutz habe die Platzfrage beleuchtet und erklärt, daß das kein Grund zur Verlegung sei, da Siegen reich sei an schönen und geeigneten Plätzen. Hierauf sei von der Versammlung einstimmig folgende Resolution gefaßt worden: „Die heute in Niederdollendorf tagende Delegirten-Versammlung des Sieg-Westerwald-Kriegerverbandes bedauert die ohne zwingende Gründe beabsichtigte Verlegung des Krieger-Denkmals und erblickt darin nicht nur eine Verletzung der Pietät gegenüber den gefallenen Kameraden, sondern auch eine Schädigung des Ansehens des Siegener Krieger-Vereins, sowie der gesammten Kriegervereinssache." (Lebhaftes Bravo). Nunmehr ergriff Herr Dr. Ernst das Wort zu ungefähr folgenden Auslassungen: Meine Herren Kameraden! Ich habe so oft schon die Ehre gehabt, in Ihrer Mitte zu verweilen und an Sie das Wort richten dürfen, weshalb Sie mir gestatten wollen, auch heute zu Ihnen zu sprechen und zwar in derselben sachlichen Weise wie bisher. Befürchten Sie nicht, daß ich auf die materielle Seite der Verlegung des Kriegerdenkmals eingehen werde, dies ist an anderer Seite genugsam erörtert und beschlossen worden, und würde ich bedauern, wenn noch ein weiteres Wort angeknüpft werden sollte. Ich glaube auch, daß ich die Entscheidung in der betreffenden Frage im Sinne des Kriegervereins gegeben habe und eine weitere Kritik nicht mehr geübt wird. Ich habe aus dem Berichte des Vorredners gehört, daß der Vorstand des Vereins die Verlegung des Denkmals als eine innerstädtische Frage betrachtet und davon

---

Grade ehrt, daß ich denselben aber nicht annehmen kann. Ich werde niemals heirathen."

„Ich bitte dich, Kind, überlege dir diesen Entschluß," sprach ihr Vater bekümmert. „Don Manuel ist eine glänzende Partie, wie sie dir nicht alle Tage geboten wird, heirathen aber mußt du früher oder später auf jeden Fall, denn wer sollte dir sonst als Beschützer im Leben zur Seite stehen, wenn ich einmal nicht mehr da sein werde?"

„Bis dahin werden meine Brüder tüchtige Männer sein, die ihre Schwester nicht verlassen werden. Im übrigen ist Don Manuel der letzte, dem ich meine Hand reichen würde, seit gestern glaube ich sogar, daß ich ihn hasse."

„Was hat denn dieser gutmüthige Jüngling dir gethan?" rief Herr Günther erstaunt aus.

Eine lebhafte Röthe überzog bei dieser Frage ihr blasses Gesicht und in erregtem Tone erwiderte sie:

„Er ist die Ursache davon, daß Herr Steiner auf den Kamp hinausritt und dort überfallen und verwundet wurde, dieser Gedanke aber würde mich ewig an der Seite jenes Mannes verfolgen und mich niemals glücklich werden lassen."

„Das ist mehr, als mein Verstand zu erfassen vermag!" versetzte Herr Günther, im höchsten Grade verwundert. Erst legst du den heftigsten Widerwillen gegen Herrn Steiner an den Tag und dann erklärst du, Don Manuel deshalb zu hassen, weil er die Ursache sei, daß dem ersteren ein Unfall zugestoßen? Und der gutmüthige, weichherzige Manuel, den ich von Jugend auf kenne, und der keiner Fliege etwas zu leide thun kann, der soll bei einem mörderischen Ueberfalle die Hand im Spiele gehabt haben! Daß du derartige Beschuldigungen gegen einen ehrenwerthen Mann ausstößt, das kann ich in der That durchaus nicht billigen."

„So wie du meine Worte auffaßt, waren dieselben nicht gemeint," versetzte Juanita verwirrt, „Don Manuel ist nur die Veranlassung zu dem Ritte gewesen, und selbst das war er ohne sein Wissen und Wollen. Doch wie dem auch sei, ich kann und werde niemals die Gattin Don Manuels werden und ich bin überzeugt, daß er sich dieserhalb nicht zu Tode grämen wird."

Alle ferneren Worte, die Herr Güntler anwandte, um seine Tochter andern Sinnes zu machen, scheiterten an dem festen Widerstande der letzteren, bis er sich schließlich von der Erfolglosigkeit weitere Versuche überzeugen mußte. Betrübt entfernte er sich, um Don Manuel von dem Ergebniß dieser Unterredung Mittheilung zu machen.

Juanita indessen warf sich auf das Sopha, wo sie ihr Gesicht in den Händen verbarg, und das krampfhafte Zucken ihres Körpers, auch ein leises Schluchzen verriethen der eintretenden Indianerin, daß ihre schöne Herrin sehr unglücklich sei. — — —

Dank der kräftigsten Konstitution Roberts heilten seine Wunden sehr schnell. Der Arzt hatte es bereits für überflüssig erklärt, daß er ihn noch fernerhin besuche und in Anbetracht der rasch fortschreitenden Genesung, die seine Gegenwart nicht mehr nothwendig machte, war Don Manuel vor zehn Tagen nach der Estanzia seines Vaters geritten, von wo er vor einigen Tagen zurückzukehren gedachte. Herr Günther hatte sich die größte Mühe gegeben, um Robert zum Bleiben zu bewegen, dieser jedoch hatte ihm beharrlich erklärt, die Gebote der Ehre verlangten von ihm, daß er wegzöge und daher könne er, so schmerzlich es ihm auch sei, von einem Herrn, dessen er stets mit der größten Dankbarkeit und Hochachtung gedenken werde, sich trennen zu müssen, unter keinen Umständen von seinem Entschlusse ablassen. Als jener sah, daß sein Drängen vergeblich war, bemerkte er, Herr Steiner könne seinen Plan sich ja immer noch etwas reiflicher überlegen, denn so lange derselbe auf der Estanzia sei, stehe es ihm in jedem Augenblicke frei, seine Kündigung rückgängig zu machen. Robert indessen dachte nicht daran, diese letztere zurückzunehmen, was ihn im Gegentheil in seiner Absicht noch fortwährend bestärkte, das war das auffallende Benehmen der Senorita. Nur einmal hatte sie sich oberflächlich nach seinem Befinden erkundigt, dann aber seit seiner Verwundung nicht mehr das Wort an ihn gerichtet. Bei den gemeinschaftlichen Mahlzeiten vermied sie es offenbar absichtlich, ihn anzublicken, an einem Gespräche, welches er führte, betheiligte sie sich niemals, und in letzter Zeit war sie sogar öfters, wahrscheinlich um nicht mit ihm zusammenzutreffen, überhaupt nicht am Familientische erschienen. Dieses Verhalten begann ihn mehr und mehr zu verletzen, so daß er schließlich mit fast nervöser Ungeduld den Tag herbeisehnte, wo er endlich den Staub der Estanzia von den Füßen schütteln könnte. Der Umstand, daß die Sennorita auch die Bewerbung Don Manuels so entschieden zurückgewiesen hatte, erweckte die Vermuthung in ihm, daß dieselbe eine geheime Liebe haben müsse, und daß diese keine glückliche sei, darauf schien ihm die Thatsache hinzudeuten, daß das blühende Mädchen von Tag zu Tag bleicher und zarter wurde. Das erweckte sein Mitleiden, in welches sich jedoch, da die Liebe zu ihr noch weit davon entfernt war, völlig aus seinem Herzen gerissen zu sein, ein Gefühl der Eifersucht und des Neides störend hineindrängte.

(Fortsetzung folgt.)

abgesehen hat, die Angelegenheit einer weiteren Instanz vorzulegen. Als dann der erst gefaßte Beschluß weitere Bestätigung gefunden, hat er sich entschlossen, eine Anfrage dem Verbands-Vorstande einzureichen. Dieses Vorgehen war nicht begründet. Der zweite Beschluß hatte nichts geändert, auch diesmal wieder die Angelegenheit als eine innerstädtische anzusehen. Nur wir in Siegen können die Frage beurtheilen; es können verschiedene Auffassungen vorhanden sein und sind vorhanden — das Urtheil eines dritten aber war nicht am Platze. Es war ein Beschluß seitens des Krieger-Vereins nicht gefaßt. Sie können sagen, die Frage ist aber zur Beurtheilung gelangt in einer Vorstandssitzung und erörtert worden und es ist beschlossen worden, daß man eine Verlegung des Denkmals ohne zwingende Gründe nicht vornehmen möge. Dies war aber kein Beschluß, es war jedem Mitgliede unbenommen, eine Erörterung beim Vorstande herbeizuführen und wenn Sie wollten, stand nichts im Wege, eine Versammlung einzuberufen. Es wäre zweckmäßig gewesen, daß der Verbands-Vorstand eine Beschlußfassung abgelehnt hätte, weil es eine innerstädtische Angelegenheit ist. Daß der Vorsitzende des hiesigen Krieger-Vereins die Gründe für und wider erörtert hat, zweifle ich nicht, wenn aber der Verbands-Vorstand Stellung nehmen wollte, mußte er denken: audiatur et altera pars. Der Gegenstand ist also berathen und zum Schlusse geführt worden. In diesem Beschlusse wird zunächst das Bedauern darüber ausgesprochen, daß die Verlegung ohne zwingende Gründe erfolgen solle. Zwingende Gründe sind Eigenthum jedes einzelnen, jeder hatte sich selbst die Frage vorzulegen, ob die Gründe zwingende sind. Das ist geschehen. Ich nehme für Jeden der zustimmenden Stadtverordneten in Anspruch, daß sein Urtheil auf Grund ernster Erwägungen gefällt ist. Daß ein Dritter die Gründe als nicht zwingend bezeichnet, nehme ich als zweifelhaft an. Weiter sagt die Resolution, die Versammlung erblicke in der Verlegung des Denkmals eine Verletzung der Pietät gegenüber den gefallenen Kameraden. Das ist eine schwere Beschuldigung mir gegenüber in meiner Stellung sowohl als auch denjenigen gegenüber, die gleicher Meinung mit mir sind. Kameraden! Ich habe auch Feldzüge mitgemacht, stehe auch in der Erinnerung an jene denkwürdige Zeit von Nachod und Skalitz, ich habe mich auch s. Z. an der Errichtung des Krieger-Denkmals lebhaft betheiligt, habe zur Aufbringung der Kosten redlich mitgewirkt. Ich habe meine Stimme abgegeben, daß die Verlegung des Denkmals erfolgen möge und dabei nach meiner ehrlichen Ueberzeugung gehandelt, weise deshalb auch den Vorwurf einer Verletzung der Pietät mit aller Bestimmtheit von mir ab. (Unruhe. Redner: Ich bitte um Gehör, denn ich stehe unter dem Schutze des Vorsitzenden, sonst kann ich auch schweigen.) Von einer Verletzung der Pietät kann wie gesagt nie und nimmer die Rede sein. Es steht hier eine Meinung der anderen, eine Ueberzeugung der anderen gegenüber. Es ist weiter gesagt: durch die Verlegung werde eine Schädigung des Ansehens des Krieger-Vereins bewirkt. Es ist wohl Niemanden in den Sinn gekommen, mir zuzumuthen, daß meine Haltung auch nur mit einem Schatten die Meinung hervorgerufen habe, als wolle ich den Kriegerverein schädigen. Ich denke, dafür habe ich Ihnen Gegenbeweise genug gegeben. Es liegt mir fern, das Ansehen schädigen, nein, ich habe es heben und kräftigen wollen. Drittens ist das Erblicken einer Schädigung der gesammten Kriegervereinssache auch nicht richtig. Das könnte nur eintreten, wenn Gegenstände erörtert worden seien, die über die Berufsgrenze hinausgehen. Ich habe die Vereinssache nicht schädigen wollen, und nicht geschädigt. Kameraden! Ich habe bei der letzten Versammlung von dieser Stelle aus auch zu Ihnen gesprochen; es war bei Ueberreichung des Bildes des Fürsten Bismarck. Sie haben am Schlusse meiner damals an Sie gerichteten Worte mit mir eingestimmt in den Ruf: Der Siegener Kriegerverein lebe hoch! Das ist auch jetzt meine Meinung, er möge stehen wie ein Bollwerk für jetzt und die Zukunft. Wenn Sie demgegenüber eine andere Behauptung aufgestellt haben, so muß ich das von meinem Theile aus als nicht begründet bezeichnen; sie treffen damit die Haltung derer nicht, die für die Verlegung des Denkmals gestimmt haben. Es wird sich fragen, ob Sie die Anschauungen der Resolution zu der Ihrigen machen wollen. Ich würde das sehr bedauern, werde aber die Folgen tragen in echt soldatischem Geiste. Nehmem Sie mir meine freie Meinungsäußerung nicht übel, es ist das auch eine soldatische Manier. (Bravo.) Kam. H. Schuß bittet, die Angelegenheit in kameradschaftlichem Geiste zu verhandeln. Das Denkmal, dem Andenken der gefallenen Kameraden geweiht, sei ein Denkstein, und was es besonders heilig mache, seien die Granitplatten mit den Namen der Gefallenen. Die dankbare Vaterstadt habe diesen Denkstein gesetzt und den solle man in Ruhe lassen. Man schmücke das Denkmal nicht als Siegesdenkmal, sondern als Grabstein. Der Vorstand habe recht gehandelt, die Angelegenheit nicht im Verein zur Sprache zu bringen; es könne das gute Verhältniß gestört werden, wenn man politische, religiöse oder communale Sachen in den Verein hereinziehen wolle. Er bedauere, daß ein Zwiespalt entstanden sei, aber man möge festhalten an dem Verein, daß er wächst, blüht und gedeiht. Der Verein sei eine unbedingte Nothwendigkeit für die Stadt und gerade in der jetzigen schweren Zeit sollten doch auch diejenigen, die gegentheiliger Meinung sind, den anderen die Hände reichen. Das ist das beste Bestreben: Mit Gott, für Kaiser und Reich. Bürgermeister Delius: Die Worte der Herren Vorredner entbinden mich nicht davon, meine Bedenken über die Resolution auszusprechen. Was Herr Schuß sagt, daß communale Angelegenheiten nicht in den Verein getragen werden sollten, acceptire ich sofort. Wenn die Sache in dem Verein nicht besprochen wurde, wie kommt der Vorstand dazu, sich ihrer anzunehmen. Es ist im Statut kein Paragraph vorhanden, der dies ausführt. Ich will nicht auf die Resolution eingehen, halte es aber für mein gutes Recht, darauf hinzuweisen, daß der Vorstand über den Rahmen seiner Geschäfte hinausgegangen ist. Die Angelegenheit ist eine rein städtische und durfte keine Erörterung in der Delegirtenversammlung erfahren. Sie alle wissen, daß das Denkmal errichtet ist von einem Bürgercomité und den städtischen Behörden. Es ist s. Z. von diesem Comité eine Eingabe an den Magistrat gerichtet worden, worin diesem die Wahl des Platzes überlassen, aber der Wunsch ausgedrückt wurde, daß das Denkmal auf dem oberen Theil des Klubbplatzes Aufstellung finden möchte. Es konnte diesem Wunsche nicht entsprochen werden, weil die Herstellung des Klubbplatzes zu viel Arbeit und Kosten verursachte und mit der Aufstellung auf dem jetzigen Platze ein unschöner Punkt der Stadt in Wegfall kam. Auf diese Thatsache beschränkt sich die Angelegenheit der Errichtung. Wenn nun aus Schönheitsrücksichten eine Verlegung dieses Denkmals um 100 Schritt stattfinden soll, und die Zustimmung der Majorität der Stadtverordneten erlangt hat, meine ich, kann die Frage nur als eine rein städtische betrachtet werden. Es soll das Denkmal nicht abgebrochen werden, wie eben wieder der Ausdruck gefallen, sondern nur verlegt werden, an die Stelle, wohin das Comité es damals gewünscht hat. Ich bitte, eine Resolution anzunehmen, in der gesagt wird, daß die Verlegung des Denkmals keine Vereinssache ist; es vergiebt sich Niemand etwas dadurch und ändert auch nichts an seiner Meinung. (Rufe: Niemals.) Es ist damals bei Wahl der Stadtverordneten, als der Vorsitzende in Vorschlag gebracht wurde, ausdrücklich bekannt gemacht worden, daß das keine Vereinssache und eine Besprechung im Kriegerverein unzulässig sei. Wie verhält sich das nun mit dem jetzigen Beschluß! In der Urkunde, welche dem Grundstein des Denkmals einverleibt ist, steht ausgesprochen, daß wenn durch den Zahn der Zeit das Denkmal erneuert werden müsse, Friede im Siegerlande wie im deutschen Reiche herrschen möge. Lassen Sie nicht jetzt schon Unfrieden aufkommen und beschließen Sie, daß die Verlegung des Denkmals keine Vereinssache ist. Kam. Lieutenant Stauf betont, daß der Vorstand nur sich beim Verbandsvorstande habe Rath in dieser Sache holen wollen und wenn dieser der Ansicht war, daß die Sache zur Besprechung kommen müsse, so wäre das wohl erwogen worden, denn er bringe nichts zur Verhandlung, was sich nicht gehöre. Die Anfrage nur habe zu der Resolution geführt. Der Vorstand habe angenommen, daß er im Sinne des Vereines handle, wenn auch die Statuten keinen Anlaß gäben. Hätte er in der Sache nichts gethan und eine Beschädigung des Denkmals beim „Abbruch" sei vorgekommen, so würde man ihn mit Vorwürfen überhäuft haben. Er sei jest überzeugt, daß Herr Dr. Ernst in gutem Glauben gehandelt und es nicht in seiner Absicht gelegen habe, eine Verletzung der Pietät oder eine Schädigung der Vereinssache herbeizuführen. Er würde bedauern, wenn irgend ein Mißton in den Verein und seine Mitglieder durch die angeregte Sache käme und bitte er die Kameraden, in Ruhe und Ordnung zu reden. Kameraden Klappert und Daub sprechen noch ihre Meinung aus, ersterer, daß das Denkmal ein Denkstein sei, der die Treue und Tapferkeit der gefallenen Kameraden bezeugen soll, und den Kriegern die Verlegung sehr zu Herzen gehe; letzterer, das Denkmal nach der Verlegung als ein solches zweiter Ordnung bezeichnend. Bürgermeister Delius richtet einige klarstellende Worte an die Versammelten im Anschluß an seine erste Rede. Das Denkmal sei nicht dem Kriegerverein, sondern den gefallenen Kameraden gesetzt und habe derselbe deßhalb auch kein Wort in der Sache zu reden. Wenn diese Angelegenheit im Verein besprochen werde, würden später noch andere auch nicht in den Verein gehörige zur Sprache kommen. Der Vorsitzende bürgt dafür, daß das nicht geschehen werde. Herr Kreutz meint, wenn der Bürgermeister vom Frieden im Verein gesprochen habe, gäbe es nur ein Mittel, denselben nicht zu stören und er rufe: Lassen Sie das Denkmal stehen! (Schreiendes Bravo.) Er sei auch überzeugt, daß Herr Dr. Ernst keine Verletzung der Pietät 2c. herbeigeführt habe und schlage eine Resolution vor, in der dem Vorstande das Vertrauen der Versammlung für sein Vorgehen ausgesprochen und mit Genugthuung erklärt wird, daß Herr Dr. Ernst weder eine Verletzung der Pietät noch eine Schädigung der Kriegervereinssache durch sein Vorgehen herbeigeführt habe. Herr Dr. Ernst bittet von seiner Person wie überhaupt von der Resolution abzusehen, da der erste Theil derselben den zweiten von selbst aufhöbe. Es wurden weitere Resolutionen und überdies ganz annehmbare gestellt, aber die Erregung in der Versammlung war eine so große, kaum begreifliche, daß bei der Abstimmung, ob überhaudt eine Resolution gefaßt werden solle, sich nur wenige dafür erklärten und somit der Schluß der Versammlung um 9 Uhr gekommen war. Der Vorsitzende hatte betont, daß er den Wunsch hege, daß die Resolutionen angenommen würden, damit kein Riß im Verein entstände, aber ein entschiedenes Nein tönte ihm entgegen. — Wir kommen zum Schluß. Der Gang der Verhandlungen ist von uns in großen Zügen wiedergegeben worden; wir haben unterlassen, einige ungebührliche Zwischenrufe einzuschalten, müssen auch die überaus sachlichen Darlegungen der einzelnen Redner betonen, aber ein Ton, wie ihn der Kamerad Schmidt anschlug, war nicht in der Ordnung. Maß- und zügellos scheint dieser Herr mit Schlagworten die Schreier auf seine Seite gewinnen zu wollen und von einer plumpen Sprache zeugen seine persönlichen Angriffe. — Die Würfel sind gefallen, der zweite Beschluß ist in der Stadtverordneten-Versammlung in Betreff der Denkmalsfrage gefaßt worden, mußte es werden im Hinblick auf die Auslassungen eines hiesigen Blattes, das sich die Stadtväter genau ansehen wollte, die umknicken würden wie ein Taschenmesser. Den vielleicht bei der nochmaligen Berathung der Denkmalsfrage zu einem anderen Beschluß übergehenden Stadtverordneten war dieser Weg ganz und gar abgeschnitten. Das hätte vor allen Dingen in der gestrigen Versammlung klargelegt werden müssen!

Nach dem Niederschreiben des vorstehenden Berichtes geht der Redaktion folgendes »Eingesandt« von seiten eines Mitgliedes des Kriegervereins zu:

Zur Denkmalsfrage.

Im November 1890, als es sich bei den Stadtverordneten-Wahlen um die Wahl des Herrn Wilhelm Göbel jun. handelte, warnten öffentlich viele Mitglieder des »Siegener Kriegervereins« vor jeder Agitation. »Der Verein solle sich nicht in die Gefahr begeben, durch parteiische Agitation den Einen oder Anderen zu verlieren; der Krieger-Verein dürfe sich als solcher nicht an einer Agitation betheiligen« u. s. w. Und der Vorstand des Vereins sprach durch Inserat sein tiefes Bedauern darüber aus, daß der Verein in die Wahlbewegung gezogen worden sei; er müsse das als durchaus unzulässig bezeichnen. »Wir sprechen die feste Erwartung aus, daß derartige Kundgebungen für die Folge unterbleiben und Alles vermieden wird, was das Ansehen des Vereins beeinträchtigen könnte.« — Wie reimt sich das mit dem heutigen Auftreten eines großen Theils der Mitglieder des Vereins zusammen, die sich in eine scharfe, wüste Agitation gegen ganz unanfechtbare Beschlüsse der städtischen Behörden stellen? Es ist beschlossen worden, aus zwingenden Gründen beschlossen worden, das Denkmal um etwa hundert Schritte zu verlegen, und dem Krieger-Verein steht nicht das mindeste Recht zu, diesen Beschluß zu bekämpfen. Das Denkmal ist zur Ehre der Krieger, nicht durch die Krieger oder aus deren Mitteln errichtet worden, und die Stadt steht bei der Frage einer Verlegung ganz auf dem Standpunkt ihres Rechtes. — Der Soldat hat Ordre zu pariren, das ist sein oberster Grundsatz; er hat auch behördliche Beschlüsse zu respektiren, die rechtlich nicht anzufechten sind. Daß sich ein Theil der Mitglieder — leider ist es der größere Theil — durch Zeitungsschreibereien und Hetzereien der plumpsten Art zur Opposition fortreißen läßt, ist lebhaft zu beklagen, namentlich im Interesse des Vereins selbst. Das Ansehen desselben kann dadurch nicht gewinnen.

B Siegen, 23. Mai. (Concert.) Das gestern Abend im Saale der »Erholung« veranstalte 3. Conzert des »Siegener Musikvereins« bot ein reiches, bunt abwechselndes Programm. Leider mußte Frau Elly Schmöckel im letzten Augenblick durch plötzliche Heiserkeit ihre Mitwirkung absagen. An deren Stelle brachte Fräulein Emilie Schuchard, von früheren Conzerten her rühmlichst bekannt, einige Lieder für Alt zum Vortrage, die dankbare Anerkennung fanden. Ein Instrument, welches bisher noch nicht zur Geltung gekommen, stand für diesmal auch auf dem Programm: die Harfe. Dieselbe wurde von Fräulein Felicia Junge aus Köln mit seltener Virtuosität gespielt; namentlich das Pianissimo in der Fantasie »Im Herbst« von John Thomas erregte allgemeine Bewunderung, und reicher, nicht enden wollender Beifall belohnte die Künstlerin für ihre vollendeten Leistungen. Herr Conzertmeister Bruck-Frankfurt a. M war uns vom ersten Conzert her als ausgezeichneter Geigen-Virtuose in angenehmer Erinnerung. Wir können das damals zu seinem Lobe Gesagte hier nur wiederholen; auch gestern Abend wußte er die Königin der Instrumente mit großer Geschicklichkeit und feinem Kunstsinn zu behandeln. Die vom Chor des Musikvereins vorgetragenen kleineren Lieder gefielen, wie sich dieses unter Leitung des Herrn Musikdirectors Hofmann nicht anders erwarten läßt, recht gut, schade nur, daß der Besuch des Conzertes bei dem Mannigfachen, was geboten wurde, zu wünschen übrig ließ.

* Siegen, 23. Mai. (Unser kleiner »Gerngroß«), der »Siegener General-Anzeiger«, geht scharf mit Herrn Bürgermeister Delius ins Gericht, weil dieser sich durch eine amtliche Zuschrift die fernere Zusendung des Blattes in einigen Exemplaren auf das Rathhaus verbeten hat, nachdem der früher »Unparteiische« die Amtsführung des Herrn Bürgermeisters in ganz unqualificirbarer Weise kritisirt und sein Müthchen an diesem zu kühlen versucht hat. Wir meinen, das könne doch selbst der »General-Anzeiger« wissen, daß man Jemanden, der uns in unsern vier Pfählen mit Grobheiten kommen will, die Thüre weist, und daß auch Herr Bürgermeister Delius im gegebenen Falle nur sein Hausrecht wahrt. Hoffentlich entsinnt sich dieser dabei eines Sprichworts, in welchem der Mond eine Rolle spielt. — Der »General-Anzeiger«, der mit so viel Emphase von der »Warte«, auf der er steht, vom »Pulsschlag des Volkes«, von der »breiten Masse«, die er vertreten will, zu sprechen weiß, soll für eine unserer Parteigruppirungen das »Siegener Volksblatt« ersetzen, mit dem sich einige Herren nicht identificirt sehen möchten. Ob die Identificirung mit dem General-Anzeiger säuberlicher erscheint, möchten wir nach den neuesten Erfahrungen stark bezweifeln. Gehässige Angriffe und Ehrabschneidungen machen einen doppelt widrigen Eindruck, wenn sie sich mit dem Nimbus einer gebildet sein sollenden Sprache zu umgeben suchen.

Ziehung der 4. Classe 186. kgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 19. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 89528 146648.

2 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 39806 104577.

29 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2068 4410 6726 9739 12654 22853 31812 43935 45138 53562 79338 79747 92279 104531 114744 116161 119581 121449 136475 140819 143206 152266 152725 154309 164732 166115 180074 182843 183374.

24 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 10332 23969 26449 28554 34840 44364 46217 46904 51452 51813 51994 52391 59634 67393 70346 83715 90248 109836 117522 121969 134677 146813 150880 160006.

54 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11052 11990 15470 19224 20548 20777 20926 23702 33455 34498 35549 39791 42208 49381 55201 61396 63411 63503 66968 69916 75199 78035 78775 81316 82453 83788 94005 104350 104378 104600 109548 113339 113706 114173 115573 121494 123036 128211 134135 136467 137467 138241 150703 152214 154855 161212 161953 168298 169378 170110 174361 174832 177559 177722.

Bei der am 20. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 84615.

1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 178170.

31 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1841 10456 20464 21236 27825 28841 29088 33559 47382 83422 86383 87840 90929 98558 102016 106994 120428 122821 123070 129352 131188 133845 134894 144491 155303 155912 157864 162494 165600 170313 179498.

31 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 18782 20187 25705 25711 28614 32286 34699 50031 56039 57316 58342 66856 72240 83090 88449 92357 99432 101915 113721 127497 133122 141736 145519 148188 149387 161895 167288 168179 173436 179312 180849.

32 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4859 7014 8779 12239 14983 15859 35348 38382 43377 54884 57460 59452 74928 77115 78042 83828 90597 93184 94637 103548 114277 115859 125778 145248 148807 151616 155759 175228 177050 177379 183739 187386.

Bei der am 20. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Nachmittags:

1 Gewinn von 100 000 M. auf Nr. 104996.

1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 143960.

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 174315.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 51801 67683.

5 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 29922 59360 149922 161401 182520.

26 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5507 8207 8846 33759 41197 46468 50406 56381 58214 69912 70909 72669 73172 76025 96076 96255 100166 109664 114418 116645 126714 135387 137340 144412 147511 184933.

30 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7412 14568 15389 22132 34068 40174 41231 42966 56255 66297 66772 75135 75699 77866 88424 102061 114297 116504 118914 125406 131511 131752 147577 153976 167274 168350 171606 178767 180008 181349.

39 Gewinne von 500 M. auf Nr. 9075 16963 18332 20304 21082 23110 34102 48565 57285 59885 60417 61257 70428 72691 75205 90224 9[illegible]350 94195 117196 129297 134708 142813 144071 149043 151481 155149 155173 157599 158596 163483 172060 174844 177403 177777 178852 182163 184228 186877 189181.

Bei der am 21. ds. fortgesetzten Ziehung fielen Vormittags:

1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 22292.

2 Gewinne von 10 000 M. auf Nr. 846 38619.

4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 28135 37398 93612 112201.

40 Gewinne von 3000 M auf Nr. 1942 9805 11328 13638 15766 18767 24364 24435 26493 34391 43220 49064 54419 56550 62106 64743 70625 80328 84902 85441 87762 96925 98973 109263 112302 120487 121682 133532 147993 148150 154552 155927 158954 163365 165716 168722 169303 180361 180909 183082.

35 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 4542 11417 29612 32132 34129 39521 43570 44328 46533 52354 53810 54720 55505 67398 70247 73919 77609 88335 104044 106774 132380 135236 141104 141595 148109 150408 150947 151058 151918 156449 156742 162357 163115 172231 179678.

47 Gewinne von 500 M. auf Nr. 4901 13492 15284 17299 28442 28737 33344 34479 35998 36123 36181 39000 45956 46417 47480 49217 54089 54335 56860 67523 69816 70941 77088 80274 83355 84596 87445 88324 88511 97725 107066 114877 123909 126486 127487 140216 148303 159409 160678 161511 163283 166998 173195 178624 182578 183332 184210.

** **Siegen**, 21 Mai. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 20 Mai:		am 21. Mai:	
Kupfer . . .	L. 47. 10. 0.	bis 47. 07. 6.	L. 00. 00. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	L. 10. 15. 0.	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» span. . .	L. 10. 10. 0.	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	L. 23. 00. 0.	» 00. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	L. 22. 12. 6.	» 22. 10. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	L. 96. 15. 0.	» 97. 00. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» 3 Mon. .	L. 96. 10. 0.	» 96. 15. 0.	L. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 40 1/4		P. 40 3/8	

** **Breslau**, 20. Mai. Zink umsatzlos.

** **Hamburg**, 20. Mai. Silberbarren M. 118,50 B., M. 118,00 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

Carl Heifer jr.
SCHUHWAAREN-GESCHÄFT
Marburgerstrasse 727. Siegen Marburgerstrasse 727.
Beste Waare Billigste Preise Reparaturen schnell.

Feuerwehr.
Dienstag den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr:
Uebung
der Steig- und Spritzenmannschaft.
H. Hubert, Feuerwehr-Chef.

Nächster Uebungsabend fällt aus.

Echten westf. delicat.
Pumpernickel
empfiehlt **Rud. Wollenweber**, Conditorei, Pfuhlstr.

1 Schreinerlehrling
sucht **Fr. Spickermann**, Untere Metzgerstraße.

Einfach Bier
zu haben bei
Aug. Wurm, Hammerhütte.

Japanischer Klettergurken-Samen
(Original-Saat)
ist wieder erhältlich in der Samenhandlung von
Albert Haid Söhne.

Fernrohr per Stück nur 3,20 Mk.
Mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrößert 12mal unter Garantie.

Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen wir sofort retour.
Preisbuch sämmtlicher optischen Waaren versenden franko:
Kirberg & Co., Gräfrath-Central b. Solingen.

Fußbodenlacke
in jeder Farbe zum Selbstanstrich dauerhaft und von hohem Glanz, sowie alle Sorten **fertiggestellte** und **trockene Farben, Pinsel, Weißquaste, Broncen** 2c. empfehlen zu billigen Preisen
Markt 62. **Krey & Molitor, Siegen,** Sandstr. 823.

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Kartoffeln
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Schön **möblirte Zimmer** zu vermiethen. **Kölnerstr. 79.**

Kein Geheimmittel!
Bestandtheile bei der Flasche ersichtlich.
Seit 17 Jahren bestens bewährt.
Oberstabsarzt und Physikus
Dr. G. Schmidt's
Gehör-Oel,
das erprobteste und durch viele Versuche als das verläßlichste Mittel bekannt zur Beseitigung des Ohrensausens, Ohrenstechens, Ohrenflusses, leichter und starker Schwerhörigkeit und zur Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehöres.
Preis à Flasche mit Gebrauchsanweisung 3 Mk. 50 Pf.
Gegen Voreinsendung von 4 Mk. 25 Pf. franko Zusendung per Post.
General-Depot in Leipzig in der Engel-Apotheke, am Markt 12.
Central-Depot bei
Theodor Jacobi in Hamburg 1.

Glasirte Thonröhren, Trichter und Kamin-Aufsätze,
sowie sämmtliche **Fassonstücke** in allen Dimensionen fortwährend auf Lager bei
Vogel & Co.,
Sandstraße 819/1.

Ein tüchtiges **Dienstmädchen** vom Lande, evangelischer Confession, zu Johanni gesucht.
Frau Fickeler, Coblenzerstr.

Preuss. Landes-Lehrerverein.
Kreisverein Siegen.
Mittwoch den 25. Mai cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
bei Herrn Kaletsch in Kreuzthal.
Tagesordnung:
1. J. A. Comenius.
2. Bericht der Vertreter.
3. Aenderung der Statuten.
Der Vorstand.

Das unter Leitung des Herrn **Dr. Hellmann jun.** stehende
„Victoriabad"
(Kneipp'sche Kuranstalt)
ist täglich geöffnet.
Heinr. Ley.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen,
Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
von Roddergrube
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Weseler Geld-Lotterie,
Loose à 3 M.,
empfiehlt **M. Lück.**

Theater in Siegen
im Kaisergarten.
Direction: Josef Herrmann.
Montag 23. Mai, Abends 8 Uhr:
Bei aufgehobenem Abonnement.
Zum zweiten und letzten Male:
Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg.
Dienstag geschlossen.
Mittwoch 25. Mai, Abends 8 Uhr:
Im Abonnement.
Die Ehre.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann.
In Vorbereitung:
Die Quitzows. Jägerliebchen.

Die Rheinische Kelterei von
Heinr. Hoeltz, Ellern b. Rheinböllen
offerirt ihren vorzüglichen
Apfelwein
per Liter 30 Pfg., sowie ihre verschiedenen
Beerenobstweine.
Preisliste wird franco zugesandt.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I, Löhrstraße.

Tages-Ordnung
zu der
Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Mittwoch den 25. Mai 1892, Nachmittags 6 Uhr.

Vorlage des Magistrats wegen Einreichung des Strafantrages gegen Redakteur und Verleger eines hiesigen Blattes.

Siegen, den 21. Mai 1892.

Der Vorsitzende: **Lübeck**, Stellvertreter.

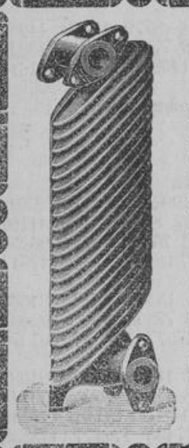
Handschuhe
in Leder und Stoff!

Grösste Auswahl in allen Qualitäten, Grössen und Farben.

Glacéhandschuhe aus Ziegenleder

habe ich als besondere Specialität in den renommirtesten deutschen und französischen Fabrikaten aufgenommen.

Joh. Ph. Schuss.



Wasserheizungen

mit Heizkessel ohne Einmauerung zur Heizung von Wohnhäusern, namentlich sehr geeignet für Etagenheizung, für einzelne Zimmer, sowie für Lager- und Ladenräume, welche staubfrei gehalten werden müssen. Gesundeste Heizung durch milde und feuchte Wärmeabgabe. Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Bedienung.

Warmwasserheizung

vom Kochheerd aus, zur bequemen, fast kostenlosen Warmwasserbereitung für Badeeinrichtungen, Toilettentische, Wasch und Spülzwecke.

Mit Kostenanschlägen und Referenzen über mehrfach hier am Platze ausgeführte Anlagen stehen wir zu Diensten.

W. & E. Reisslandt.

Vor Kurzem erschien in 2. Aufl. (Preis für Klavier 1 Mk. = 60 Kr):

„Kaiserhusaren", Marsch v. Frz. Léhar.

Dieser Marsch macht sowohl im In- wie im Auslande die grösste Furore und musste **bei seinen ersten Aufführungen in Wien, Dresden, Berlin wiederholt gespielt werden.** Ferner erschien in 2. Auflage:

„Rosen der Kaiserin", Walzer v. Hötzel.

Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin gewidmet.

Endlich wieder einmal ein Walzer, welcher die Zuhörer beim ersten Anhören mit sich fortreisst. Der Walzer wird schon von allen Kapellen gespielt und ist das Zugstück der Ballsaison. Preis für Klavier Mk. 1 50 (90 Kr.) Gegen Einsendung (auch Briefm.) zu beziehen durch die **Röder'sche Musikalienhdlg., Dessau.** Kataloge über Musikalien gratis und franco.

Fernrohr

mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen. Vergrößerung ca. 12 mal

per Stück 3 Mark.

Für jedes von mir gelieferte Fernrohr leiste die vollste Garantie.

Carl Heifer I, Siegen.
Löhrstraße.

Soeben sind eingetroffen:

Formular D.
Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren.

Formular E.
Auszug aus den Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter.

Formular F.
Verzeichniß der in der . . . . Fabrik . . . . zu . . . . beschäftigten jugendlichen Arbeiter.

Ferner sind zu beziehen:

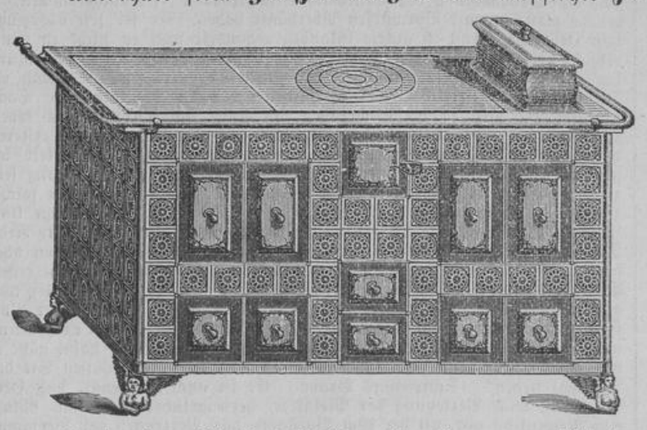
Arbeitsbücher
für Arbeiter und Arbeiterinnen.

C. Buchholz.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44

unterhält stets **großes Lager** und empfiehlt zu **Fabrikpreisen:**

Specialität.



Spar-, Koch- oder Tafel-herde

Specialität.

aus Guß oder Blech in allen **Farben emaillirt,** sowie mit **Majolika-platten** besetzt, emaillirte Herde in **Majolika-Imitation,** von **einfachster** bis zur **feinsten Ausführung** in allen Dimensionen.

Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.

Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
von
Bahnhofstraße. **H. NIES, Siegen,** Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten **Möbel- u. Polsterwaaren,** vom Einfachen bis zum Feinsten, bei **billigen Preisen** bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.

Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

ANDREES HANDATLAS

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben erschien:

in dritter, völlig neubearbeiteter, stark vermehrter Auflage

Andrees Handatlas

in hundertvierzig Kartenseiten

nebst alphabetischem Namenregister.

Erscheint in 48 Lieferungen zu 50 Pf.

Alle 8—14 Tage eine Lieferung.

1. Lief. *eben erschienen.*

Nach jahrelangen Vorbereitungen tritt die Verlagshandlung mit dieser neuen Auflage an die Öffentlichkeit, die *an Schönheit der Stiche und Reichhaltigkeit des Inhalts die früheren Auflagen noch bei weitem übertrifft.*

50 Pf. *jede Lieferung.*

Der Umfang wird 140 bedruckte Kartenseiten mit leeren Rückseiten (gegen 96 Seiten der ersten und 129 Seiten der zweiten Auflage) betragen und fast zur Hälfte aus völlig neugestochenen *Doppelblättern* bestehen, die einesteils *die deutschen Länder und Provinzen* in besonders grossen Maßstäben bringen, anderenteils die wichtigsten europäischen und außereuropäischen Länder, vorzüglich *Österreich-Ungarn, Frankreich, England, Italien* und die *deutschen Kolonien* in umfassender Weise berücksichtigen. Trotz dieser Erweiterung und Vervollkommnung

ist der Preis der neuen Auflage nicht erhöht worden,

so dass dem Andreeschen Handatlas neben seinen übrigen Vorzügen auch der Charakter unerreichter Wohlfeilheit gesichert bleibt.

Einen grossen Handatlas zu besitzen

ist für jeden, der die Ereignisse des Tages nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, ein unabweisbares Bedürfnis. War früher dieser Besitz wegen der Höhe des Preises ein Privilegium reicher Leute, so wurde er durch das Erscheinen des Andreeschen Handatlas zum Gemeingut der gebildeten Stände, und die wohlfeile Lieferungsform der vorliegenden neuen Auflage, die den Abonnenten alle 8—14 Tage nur eine Ausgabe von 50 Pf. verursacht, soll diesen Handatlas zu einem

wahrhaft volkstümlichen Unternehmen

machen und auch solchen Kreisen die Anschaffung ermöglichen, welche irgendwie fühlbare Opfer für solche Bedürfnisse nicht bringen können.

Vorräthig bei:
Siegen, Markt 362.
H. Montanus, Buchhandlung.

Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten versch. Qualität (deutsche u. römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämmtliche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. Martin Lück.

Neu! Neu! Neu!

Singpiston,

Neues Musik-Instrument zur Begleitung eines jeden Instrumentes, in zehn Minuten zu erlernen. Versandt per Nachnahme das Stück zu Mk. 3,60.

Wald, Rheinland. Scheuer Nr. 7.

Herm. Geus, Singpiston-Geschäft.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **24. ds. Mts., Nachmittags um 2 Uhr,** beim Herrn Wirth Schöler in Flammersbach:

1 Ziege und 1 Wanduhr,

um 3½ Uhr, beim Herrn Wirth Stahl in Rudersdorf:

1 Ziege und 4 Hühner

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Siegen, 23. Mai 1892.

Deimel,
Gerichtsvollzieher in Siegen.

Loose
zur **Rheingauer Kreuz-Lotterie** empfiehlt à Stück 1 Mark

M. Lück.

Ziehung verlegt auf den 8. Juni.

Dampfkessel-Revisionsbücher,

sowie die sonstigen neuen Formulare für Dampfkessel-Revisionen und Untersuchungen, nach den amtlichen Mustern gefertigt, empfiehlt

die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Liedertafel.
Mittwoch: Uebung.

Der Vorstand

Fahrpläne.

Vom 1. Mai ab gültig.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00, 8,50 A.

Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00 A.

Köln 6,22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen Kassel Frankfurt 4 55 früh 8,5 M., 1 43, 4,30 N., 8 50 A

Arbeiterzug.

Betzdorf-Herborn: Samstag 5 35 Nm. In Herborn 7,13 N.

Zukunft in Siegen von:

Betzdorf 6,45 9 47 M. 1 24, 3 13 N., 6 02, 8,37, 9,53 (Schnellzug), 10 27 A., 1,11 Nachts.

Deutz 9 47 M., 1,24, 3,13 N. 6,02, 10 27 A., 1,11 Nachts.

Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:

6,08, 9,12 M 12,50, 2,40 5 28 N. 8,05 9 34 (Schnellzug), 9,47 A., 12,33 N.

Von Deutz nach Siegen.

6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6,50 N., 10,15 Ab.

Von Köln nach Siegen.

8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Siegen (Eintracht)-Eiserfeld-Eisern.

An Arbeitstagen.

Siegen (Eintracht) ab: 5,15, 9,00 V., 1,00, 5,00 N.

An Sonn- und Feiertagen.

Siegen (Eintracht) ab: 8,00, 10,20 V., 1,20, 3,00, 5,15 N.

Eisern-Eiserfeld-Siegen (Eintracht).

An Arbeitstagen.

Eisern ab: 6,00, 10,00 V., 2,00 N., 6,00 A.

An Sonn- und Feiertagen.

Eisern ab: 9,00, 11,20 V., 2,10, 3,50 N., 6,00 A.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht) nach Eisern, sowie in umgekehrter Richtung beträgt je 40 Minuten. — Sämmtliche Züge halten an den Zwischenpunkten **Kohlenbach** und **Hengsbach,** die Sonntagszüge von Eisern nach Siegen auch an **Eiserner Hütte**).

Von Kirchen nach Freudenberg:

9 25 M., 2 50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:

7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von Betzdorf nach Daaden:

9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5 25, 9,45 A

Von Daaden nach Betzdorf:

8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4 30 Nachm., 7,05 Ab

Von Au nach Altenkirchen:

6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von Altenkirchen nach Au:

5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13 5,03 7,55 A.

Von Dillenburg nach Straßebersbach.

7,40 M. 1,23 N., 7,10 A.

Von Straßebersbach nach Dillenburg.

5,40, 9,20 M., 5,15 N.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 5,40 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10 00 M., 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25 3,16, 5,00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus), 6 07, 7,13 (nur Samstags), 8,39 10,03 Abends.

Krombach 5 40, 10,00 M., 3,16 N. 6 07, 8,39 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,40, 7,45 Schnellzug, 10 0 M., 3,16 N., 6,07 8,39 A.

Zukunft in Siegen von:

Kreuzthal 6,18, 8 01, 11,27 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags), 6,55 N., 7,49, 9,16, 11,45 A.

Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55, 7,49, 11,45 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3 20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen), 6,35 7 30, 8,52, 11,26 A.

Von Hagen nach Siegen.

5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,25 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:

7,33 V., 12,28 M., 7,43, 10,18 A.

Von Olpe nach Finnentrop:

5,35, 10,00 V., 12,00 M., 3,28, 6,21 A.

Von Creuzthal nach Hilchenbach.

8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von Hilchenbach nach Creuzthal.

5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 N. 8,21 Ab.

Richtung Kreuzthal-Marburg.

Von Kreuzthal nach Marburg: 8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37 A. (Der letzte Zug geht nur bis Laasphe.)

Von Erndtebrück nach Marburg: 5,42 M.

Von Laasphe nach Marburg: 5,07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.

Von Marburg nach Creuzthal: 5,00, 9,06 M., 2,03, 5,19 N. (geht nur bis Erndtebrück), 8,35 A. (geht nur bis Laasphe.)

Von Laasphe nach Kreuzthal: 5,05 M.

Von Erndtebrück nach Raumland.

8,18, 10,13, 1,54, 5,12, 9,24.

Von Raumland nach Erndtebrück.

4,57, 9,14, 11,45, 3,33, 8,33.

Von Altenhundem nach Fredeburg

7,05, 10,30 M., 12,42 Nachm., 7,26 A.

Von Fredeburg nach Altenhundem.

5,30, 8,58 M., 2 52 Nachm., 5,34 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.